

Test morgen früh in der Fruchtbarkeitsklinik zu warten.

Doch sie konnte nicht warten. Während sie die siebte Klasse ermahnte, doch bitte besser aufzupassen, während der Proben für das Frühjahrskonzert, während der Lehrerkonferenz – die ganze Zeit hatte sie nur an eines gedacht: ihren winzigen Embryo, ihren und Bens.

*Bitte bleib*, hatte sie gedacht. Genau wie in jeder Minute der letzten zehn Tage, seitdem er in ihre Gebärmutter eingepflanzt worden war.

*Bitte bleib*. Auf der Fahrt in die Schule. Beim Zähneputzen. Beim Abspülen der Gläser. *Bleib bei mir*. Beim Abendessen mit Ben. Der erste Gedanke beim Aufwachen und vor dem Einschlafen.

*Halt dich fest und lebe. Ich möchte dich kennenlernen.*

Sie ließ das Handy in der Tasche. In diesem

Augenblick, nach allem, was geschehen war, wollte sie mit ihrem Geheimnis allein sein. Sich selbst gut zureden, dass sie es tatsächlich geschafft hatte.

Behutsam legte Claire beide Hände auf den Bauch. »Hallo«, sagte sie leise.

Sie hob das Gesicht und ließ sich von der Wintersonne die Haut wärmen.

»Bloß eine?« Mit gerunzelter Stirn blickte Romily über den Pausenhof zu dem kleinen Mädchen und seiner Mutter, die am Eingang warteten. »Du hast doch so viele Kinder eingeladen.«

»Ich hab beschlossen, nur eine Freundin einzuladen«, sagte Posie gelassen.

»Was ist denn aus den ganzen Einladungen geworden, die du mitgenommen hast? Die Wegbeschreibung hat mich viel Zeit gekostet. Hast du sie denn nicht verteilt?«

Posie öffnete ihre Schultasche. Am Boden

lagen zerknitterte rosafarbene Briefumschläge.

»Du hast sie überhaupt nicht verteilt?«

»Doch. Eine.« Posie nickte in Richtung des Mädchens.

»Ich dachte, Amber kommt.«

»Nein.«

»Du hast mir letzte Woche erzählt, dass sie deine beste Freundin ist.«

Posie fing an zu summen. Ihr dichter blonder Pony war zu lang. Romily konnte ihre Augen kaum sehen. Allerdings sah sie, wie die Mutter des anderen Mädchens auf die Uhr blickte, also legte Romily den Arm um Posies Schulter und ging auf die beiden zu. Posie nahm ihre Freundin bei der Hand, und die beiden hüpfen davon.

»Hi«, sagte Romily zu der Frau und streckte ihr die Hand entgegen. »Ich heiße Romily. Schön, dass Ihre Tochter zu Posies Geburtstag kommen kann.«

»Es kam ein wenig überraschend«, erwiderte die Frau. »Sie hat mir erst gestern davon erzählt.«

»Tut mir leid«, sagte Romily. »Posie hat nur Ihre Tochter eingeladen. Wenn Sie möchten, kann ich sie in meinem Wagen mitnehmen und nach dem Abendessen wieder zurückbringen. Wir fahren zu Posies Taufpaten nach Sonning. Da ist mehr Platz.«

Der Mutter war der Zwiespalt anzusehen, in dem sie steckte: einerseits die Aussicht, zwei Stunden für sich zu haben, andererseits das Risiko, ihre Tochter mit einer quasi Fremden ziehen zu lassen. Romily überlegte, ob sie ihren Ausweis zücken sollte. Die Menschen neigten dazu, schneller Vertrauen zu fassen, wenn sie den Dokortitel vor ihrem Namen sahen. Jedenfalls bis sie herausfanden, dass sie ihren Doktor in Entomologie hatte und ihre Arbeitszeit mit toten Insekten verbrachte.

»Mum«, sagte das kleine Mädchen, das zurückgehüpft kam, »es fängt an zu regnen.«

»Also gut«, sagte die Mutter. Rasch tauschten sie und Romily Telefonnummern und Adressen aus, das übliche Ritual unter verantwortungsbewussten Erwachsenen. Dann eilte die Mutter zu ihrem Auto, um den Kindersitz zu holen. Im Gesicht der Frau spiegelten sich erneut Zweifel, als sie Romilys ramponierten grünen Golf sah.

»Ich fahre vorsichtig«, versicherte Romily ihr. »Ich habe den Wagen bloß schon lange nicht mehr gewaschen.«

»Bis sieben also!« Die Mutter gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Wange und reichte ihr eine Plastiktüte mit dem eingepackten Geschenk. »Sei schön brav.«

Als sie wenig später im nachmittäglichen Stau standen, betrachtete Romily im Rückspiegel die Mädchen auf der Rückbank. Posies